

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Samstag, 13. April 1935

Nr. 88

Der nationalfascistische Volksbetrug auf der Anklagebank:

Aufbaufront gegen Katastrophenpolitik

Die Kampfrede des Genossen Jaksch im Abgeordnetenhaus

Prag. In der vorletzten Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff in der Debatte zum Sprengelbürgergesetz als Sprecher unserer Fraktion Genosse Jaksch das Wort. Ueber den Rahmen des Kulturpolitischen hinausgreifend, legte er vor einem aufmerksamen Hause ein kraftvolles Bekenntnis zur historischen Aufgabe der deutschen Arbeiterklasse auf dem Boden dieses Völkerraumes ab. Seine scharfe Abrechnung mit den nationalfascistischen Katastrophenpolitikern sowohl im sudetendeutschen, als auch im tschechischen Lager wurde immer wieder von der Zustimmung des ganzen Linksbloks unterbrochen. Die würdige Bekundung der republikanischen Solidarität des deutschen und tschechischen Vorkämpfers wurde vom Referenten des Kulturaußenbüros, Abgeordneten Sojta Beneš, in seinem darauffolgenden Schlusswort mit herzlichen Dankschreien quittiert. Dieser führende tschechische Kulturpolitiker, der schon so oft für die gerechten deutschen Schulforderungen öffentlich eingetreten ist, beantwortete die Rede des Genossen Jaksch mit den Worten: **Treue um Treue!**

Die kulturschöpferische Fähigkeit der nationalen Zusammenarbeit

Genosse Jaksch führte nach Erörterung des Sprengelbürgergesetzes u. a. aus: Dieses Gesetz ist ein Produkt der demokratischen Zusammenarbeit deutscher und tschechischer Parteien. Es legt Zeugnis ab von den kulturschöpferischen Fähigkeiten dieser Zusammenarbeit. Das zu betonen erscheint uns so notwendig, als es zur Gewohnheit geworden ist, die negativen Seiten der deutschen Mitarbeit grell zu beleuchten, ihre positiven Leistungen aber totzuschweigen. Wir werden nicht an, in aller Offenheit hier zu sagen, daß die deutsche Bevölkerung dieses Staates in national-kulturellen Fragen noch viele unerfüllte Wünsche hat, die auch wir als Sozialdemokraten als berechtigt anerkennen. Auf dem Gebiete des Kindererziehungswesens konnten bisher nicht alle Kräfte und Einflüsse überwinden werden. Auch bei den vorjährigen Restriktionen im Mittelschulbereich fühlte sich eine Reihe deutscher Städte nicht ohne Grund zurückgesetzt.

Demgegenüber steht aber die respektvolle Tatsache, daß die nationale Zusammenarbeit im Staate, in den Ländern und bis hinab zu den Gemeinden es vermocht hat, in fünfjähriger beispiellosster Krise den ganzen Sektor unserer öffentlichen Bildungswesen fast unversehrt zu erhalten. Auf dem Gebiete des Volks- und Bürgererschulwesens konnten trotz der Krise erhebliche Fortschritte erzielt werden. Diese Leistung allein reißt die tschechische Republik in die schulfremden, in sozialistischen Staaten Europas ein. Es ist unser Stolz, an diesem Verdienst einen bescheidenen Anteil zu haben.

Dieses Bekenntnis zur geleisteten Arbeit legen wir in einem Augenblick ab, wo die Bewertung dieser Arbeit im Mittelpunkt einer leidenschaftlichen Diskussion innerhalb des deutschen Lagers steht. Wir legen dieses Bekenntnis ab gerade angesichts der Tatsache, daß eine Reihe von Repräsentanten der deutschbürgerlichen Politik aus dem aktivistischen Lager.

Für uns ist die nationale Friedensarbeit keine Randmattersache, für uns bedeutet sie die Erfüllung einer historischen Mission, die der deutschen Arbeiterklasse auf dem Boden dieses Staates gestellt ist.

Es ist große, aber billige Mode geworden, den sozialistischen Arbeitern ihre internationale Bestimmung vorzuerwerfen. Wenn aber dieser Vorwurf aus Zeitungsaltären erklingt, oder wenn er von Leuten erklingt, die...

haben wird. Die die Verbrüderung deutscher und tschechischer Industrieller mit Robbedörfern betreffen, dann kann er beim besten Willen nicht ernst genommen werden.

Was den Herren Freis und Liebich erlaubt ist, das kann auch für die deutschen und tschechischen Arbeiter nicht verboten sein.

Weder die deutschen noch die tschechischen Unternehmer haben übrigens ein Recht, sich als Vorbild politischer Klugheit und Konsequenz aufzuspielen.

Die Zick-Zack-Politik des Herrn Rosche

Sie haben von dieser Tribüne aus die Wortführer der deutschen Industrie schon in nationalen, aber auch in internationalen Tönen vernommen. Herr Rosche ist vor wenigen Jahren von der deutschen Nationalpartei gekommen, um innerhalb der Arbeit, und Wirtschaftsgemeinschaften Vorkämpfer überpolitisch-wirtschaftlicher Frontbildungen zu sein. Damals ist er aus der Front des Nationalismus aus-

gebrochen, weil er die Fruchtlosigkeit einer rein negativen Politik erkannte. Heute kehrt er reumütig in diese Front zurück.

Einmal raus aus den Kartoffeln, einmal rein in die Kartoffeln, das ist die Politik unseres deutschen Bürgerturns.

Hitlers große Schuld!

Die bürgerliche Sammelpolitik, die wir im deutschen Lager sehen, ist mit einer Aufpeitschung der nationalen Leidenschaften verbunden. Diese Aufpeitschung wird mit den unbefriedigenden Ergebnissen der nationalen Zusammenarbeit begründet. Wer dieser Meinung ist, der muß aber den Kampf gegen die Schuldigen führen. Da läßt allerdings das kritische Vermögen unserer nationalen Gegner sehr zu wünschen übrig.

Sie weigern sich, zur Kenntnis zu nehmen, daß die nationale Zusammenarbeit in der Tschechoslowakei ihre schwerste Belastungsprobe durchgemacht hat, als es Hitler und Göring gelungen ist, Europa in einen nationalfascistischen Niederzustand zu versetzen.

Gemein an der Tragödie des deutschen Volkes und der furchtbaren Zerrissenheit Europas kann sich die staatspolitische Leistung dieser Koalition sehen lassen. Deutsche und Tschechen haben sich in den vergangenen Jahren auf dem Boden dieser Republik besser betrogen, als sich in Deutschland und Österreich die Deutschen untereinander betrogen.

Wir haben der Bevölkerung dieses Staates das hohe Glück des Bürgerfriedens erhalten, während neben uns die Skandone des Bürgerkrieges wüteten.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Erkenntnisstand der Reichsparteileitung des V. d. L. hat den Abgeordneten Dr. Hodina aus der Partei V. d. L. ausgeschlossen, u. zw. wegen grober Verletzung der Parteizucht, Nichtinhaltung des Gelöbnisses, wegen Parteischädigung und Verbindung mit einer gegnerischen Partei und Werbung für die gegnerische Partei.

gebunden, weil er die Fruchtlosigkeit einer rein negativen Politik erkannte. Heute kehrt er reumütig in diese Front zurück.

Einmal raus aus den Kartoffeln, einmal rein in die Kartoffeln, das ist die Politik unseres deutschen Bürgerturns.

Die bürgerliche Sammelpolitik, die wir im deutschen Lager sehen, ist mit einer Aufpeitschung der nationalen Leidenschaften verbunden. Diese Aufpeitschung wird mit den unbefriedigenden Ergebnissen der nationalen Zusammenarbeit begründet. Wer dieser Meinung ist, der muß aber den Kampf gegen die Schuldigen führen. Da läßt allerdings das kritische Vermögen unserer nationalen Gegner sehr zu wünschen übrig.

Sie weigern sich, zur Kenntnis zu nehmen, daß die nationale Zusammenarbeit in der Tschechoslowakei ihre schwerste Belastungsprobe durchgemacht hat, als es Hitler und Göring gelungen ist, Europa in einen nationalfascistischen Niederzustand zu versetzen.

Gemein an der Tragödie des deutschen Volkes und der furchtbaren Zerrissenheit Europas kann sich die staatspolitische Leistung dieser Koalition sehen lassen. Deutsche und Tschechen haben sich in den vergangenen Jahren auf dem Boden dieser Republik besser betrogen, als sich in Deutschland und Österreich die Deutschen untereinander betrogen.

Wir haben der Bevölkerung dieses Staates das hohe Glück des Bürgerfriedens erhalten, während neben uns die Skandone des Bürgerkrieges wüteten.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Erkenntnisstand der Reichsparteileitung des V. d. L. hat den Abgeordneten Dr. Hodina aus der Partei V. d. L. ausgeschlossen, u. zw. wegen grober Verletzung der Parteizucht, Nichtinhaltung des Gelöbnisses, wegen Parteischädigung und Verbindung mit einer gegnerischen Partei und Werbung für die gegnerische Partei.

Mit soviel Treue, Verrat, Gelöbnis und Wortbruch ist einer eigentlich reif, selbst „Näherer“ zu werden. Wenn das nicht möglich ist, dann gehört er wenigstens unter die ersten Treuhänder des „Führers“, der wieder dem anderen „Führer“ treu ist.

Die Rolle der SHF und die Demokratie

In der Diskussion, die um die Auflösung oder Zulassung der SHF seit Monaten geführt wird, bemühen sich die Presse und die Agitatoren Henleins, das Problem systematisch zu verschieben. Sie stellen vor allem der tschechischen Öffentlichkeit die Frage so dar, als handle es sich bei der Zulassung oder Ausschaltung der SHF im Wahlkampf um eine Parteiache der deutschen nationalistischen Parteien oder insbesondere der deutschen Sozialdemokratie. Sie suchen durch dauernde Loyalitätsschwüre zu erwidern, daß sie weder Faschisten noch Treudenken seien, daß also kein objektives gesellschaftliches Interesse an ihrer Auflösung bestehe.

Die deutsche Sozialdemokratie aber hat in dem Kampf gegen Henlein niemals nur einen Parteilampf gesehen und wenn sie die verantwortlichen Faktoren zur Wachsamkeit aufrief, so tat sie es erst recht nicht, um sich etwa einen unliebsamen Konkurrenten vom Hals zu schaffen, sondern als Hüterin der demokratischen Idee, für die sie seit Jahrzehnten und lange vor der Entstehung der Tschechoslowakei gekämpft hat und die sie nicht ohne schärfsten Kampf preisgeben wird.

Die SHF verkündet lässlich, daß sie etwas Neues, nie Dagewesenes sei, daß es ihr um mehr geht als anderen Parteien. Was ist das Neue an der Henleinbewegung? Daß sie den Kampf eben nicht im Rahmen der Demokratie austragen, sondern daß sie durch ihren Kampf die Demokratie zerstören will. Die SHF sagt ja selbst, sie werde nicht als eine Partei unter anderen, als gleiche unter gleichen, Sie will alle anderen Parteien vernichten, sie werde nur dann — wie Henlein Sonntag sagte — sich als Sieger fühlen, wenn sie als Vertretung des gesamten Sudetendeutschiums anerkannt werde und neben ihr keine Partei von politischer Bedeutung mehr bestehen bleibe. Die SHF sagt ja selbst, daß es im Wahlkampf darum gehe, die Parteien sich zu vernichten und durch die Totalität der SHF zu ersetzen, mit anderen Worten, die Demokratie zu erschlagen und an ihrer Stelle die Alleinherrschaft (oder sagen wir, da zunächst nur der deutsche Sektor in Frage kommt: die Alleinstellung) der SHF zu statuieren.

Die SHF erklärt dauernd, ihr Kampf gelte dem politischen System in der Republik, keines bestimmten Partei. Was ist das politische System der Tschechoslowakischen Republik? Die in der Verfassung festgelegten Rechte und Freiheiten der Staatsbürger, das allgemeine gleiche Verhältniswahlrecht vor allem, die Gesetzgebung durch das Parlament, die Ministerverantwortlichkeit vor den Kammeren, mit einem Wort eben die Demokratie. Ihr gilt der Kampf der SHF.

Nun werden selbstverständlich Kräfteverhältnisse im deutschen Lager nicht unmittelbar und entscheidend das Schicksal der Republik gestalten. Aber nicht nur für die Bildung der parlamentarischen Mehrheiten, auch für die Entwicklung der demokratischen Kräfte im tschechischen Volk, für die Innenpolitik des Staates und mehr noch für sein Ringen um Frieden und Sicherheit nach außen, ist es nicht gleichgültig, ob das Sudetendeutschum, wie die SHF es anstrebt, in seiner ererbenden Mehrheit im Hitlerlager steht, oder ob es gesinnungsmäßig und ideal mit der tschechoslowakischen Demokratie verbunden bleibt.

Die SHF kann bei uns nicht wie ihre Bruderpartei in Deutschland die Totalität schlechthin und mit ihr die Eroberung der Staatsmacht anstreben. Henlein versichert, daß er für die Tschechoslowakei die demokratische Verfassung bejahet. Das ist soweit glaubhaft, als er demokratischen Freiheiten der demokratischen Verfassung bedient, um im deutschen Lager mit Terror und Demagogie alle Anhänger der Demokratie seinen Verfolgungen „gleichzuschalten“. Für das Gelingen der Hitlerpolitik ist es ungeheuer wichtig, daß sie in dem dreieinhalb Millionen Köpfe zählenden Sudetendeutschum partei Bundesgenossen habe.

Ein Lied von deutscher Treue

B. d. L. charakterisiert die Renegaten — Huldigungen, Gelöbnisse, Treueschwüre — und alles gebrochen

Die Reichsparteileitung des Bundes der Landwirte stellt den Wählern nachstehende Mitteilungen zur Verfügung:

„Am Donnerstag, den 11. d. M., fand in Brünn eine Tagung der Landesparteivertretung des V. d. L. statt, in welcher die Kreisvorsitzenden und Kreisleiter über den Stand der Organisationsberichte. Die Landesparteivertretung behandelte auch die Resignation des Herrn Franz Ritsch, Vorsitzenden der Landesparteileitung des V. d. L. für Mähren-Schlesien, sowie die Kandidatenniederlegung des Abgeordneten Dr. H. o d i n a und stellte hierzu folgendes fest: Am 4. Januar 1935 wurde der Exponent der Landständischen Jungmannschaft Franz Ritsch aus Bolledorf zum mährischen Landesvorsitzenden des V. d. L. gewählt. In dieser Sitzung hat sich die L. J. bedingungslos in den V. d. L. eingeordnet. Die L. J. überfanderte an demselben Tage ein Huldigungstelegramm an Minister Dr. Spina und erklärte außerdem durch ihren Sprecher, daß sie bereit sei, Minister Dr. Spina Treue und Gefolgschaft zu halten. Herr Ritsch hatte keinerlei Ursache oder sachliche Gründe, seine Funktion als Landesvorsitzender niederzulegen, dies um so weniger, da er außerdem noch in den Verhandlungsausschuss des V. d. L. kooperiert wurde, welcher die Beratung mit der SHF führte. Ueberraschenderweise hat sich Herr Ritsch zum Auflösungsantrag der SHF an den V. d. L. positiv eingestellt und sich dadurch in schwersten Gegensatz zur Landesparteivertretung gestellt. Da das sudetendeutsche Landvoll auf sein politisches Eigenleben nicht verzichten kann, war es klar, daß Herr Ritsch die Forderungen ziehen mußte, da er das in ihn gesetzte Vertrauen mißbraucht hatte. — Das ist der wahre Sachverhalt.

Was Herrn Abgeordneten Dr. H. o d i n a anbelangt, wurde festgestellt, daß die Kreiswahlleitung Olmütz des V. d. L. im Beisein der Bezirksvertreterinnen des Wahlkreises Olmütz bereit am 26. Mai 1934 Herrn Abgeordneten Dr. Hodina aufforderte, sein Mandat wegen parteischädigenden Verhaltens zurückzulegen. Abgeordneter Dr. Hodina, der fahriggemäß und moralisch verpflichtet gewesen wäre, dieser Aufforderung sofort zu entsprechen, suchte Schutz und Hilfe bei Herrn Minister Dr. Spina, die dieser ihm auch gewährte. Minister Dr. Spina hatte auch die beschließenden Körperschaften belogen, diesen Beschluß einstweilen zurückzustellen. Es ist tief beschämend, daß nun Herr Abgeordneter Dr. Hodina trotz des Entgegenkommens des Ministers und der Bauernschaft des Wahlkreises, sein Mandat am 6. April l. J. niederlegte, nachdem er schon lange vorher sich gerüstet hatte. Verrat an seinen von ihm selbst aufgestellten Grundsätzen zu begreifen. Wir stellen fest, daß es Abgeordneter Dr. Hodina war, welcher im Oktober 1932 bei Ausrufung des Sudetendeutschen Landstandes Herrn Minister Dr. Spina als Erster das Treugelöbnis leistete, das er nunmehr gebrochen hat.“

Der Erkenntnisstand der Reichsparteileitung des V. d. L. hat den Abgeordneten Dr. Hodina aus der Partei V. d. L. ausgeschlossen, u. zw. wegen grober Verletzung der Parteizucht, Nichtinhaltung des Gelöbnisses, wegen Parteischädigung und Verbindung mit einer gegnerischen Partei und Werbung für die gegnerische Partei.

Bezirksvertreterinnen des Wahlkreises Olmütz bereit am 26. Mai 1934 Herrn Abgeordneten Dr. Hodina aufforderte, sein Mandat wegen parteischädigenden Verhaltens zurückzulegen. Abgeordneter Dr. Hodina, der fahriggemäß und moralisch verpflichtet gewesen wäre, dieser Aufforderung sofort zu entsprechen, suchte Schutz und Hilfe bei Herrn Minister Dr. Spina, die dieser ihm auch gewährte. Minister Dr. Spina hatte auch die beschließenden Körperschaften belogen, diesen Beschluß einstweilen zurückzustellen. Es ist tief beschämend, daß nun Herr Abgeordneter Dr. Hodina trotz des Entgegenkommens des Ministers und der Bauernschaft des Wahlkreises, sein Mandat am 6. April l. J. niederlegte, nachdem er schon lange vorher sich gerüstet hatte. Verrat an seinen von ihm selbst aufgestellten Grundsätzen zu begreifen. Wir stellen fest, daß es Abgeordneter Dr. Hodina war, welcher im Oktober 1932 bei Ausrufung des Sudetendeutschen Landstandes Herrn Minister Dr. Spina als Erster das Treugelöbnis leistete, das er nunmehr gebrochen hat.“

Mit soviel Treue, Verrat, Gelöbnis und Wortbruch ist einer eigentlich reif, selbst „Näherer“ zu werden. Wenn das nicht möglich ist, dann gehört er wenigstens unter die ersten Treuhänder des „Führers“, der wieder dem anderen „Führer“ treu ist.

Regierung für Wahlen am 19. und 26. Mai

Prag. Das Komitee der politischen Minister hat Freitag beschlossen, dem Vorsitzenden der Regierung zu empfehlen, daß er dem Präsidenten der Republik die Auflösung beider Kammern der Nationalversammlung in der Weise vor schlägt, daß die Wahlen in das Abgeordnetenhaus und den Senat am Sonntag, dem 19. Mai stattfinden können. Die Wahlen in die Landes- und Bezirksvertretungen werden am darauffolgenden Sonntag stattfinden.

Der Kärntner Fememord

Bestialische Abschachtung des Opfers

Klagenfurt. Ueber den von drei Nationalsozialisten in der Nähe der Ruine Zagenbrunn in Kärnten verübten Mord an dem Heimwehrausgehörig und ehemaligen Nationalsozialisten Rudolf Mandl wird heute amtlich mitgeteilt, daß die Mörder, die ihr Opfer zu einem Automobil ausflug zur Ruine Zagenbrunn veranlaßten, Mandl zuerst von rückwärts in den Kopf schossen, hierauf seine Brust erblühten und ihm ein Messer ins Herz stießen. Sodann schleppte sie die Leiche etwa 50 Meter weit und warfen sie in einen Brunnen. Nach verübter Tat fuhren sie in dem Auto zunächst nach Klagenfurt, wo sie in einem Café längere Zeit saßen, worauf sie die Reise nach Villach fortsetzten, wo sie den Schnellzug nach Italien bestiegen.

Das braucht man in Deutschland als innerpolitisches Propagandamittel (man muß nur wissen, welche große Rolle in allen deutschen Propagandaformen, bei Plebisziten in Deutschland und in Danzig der dauernde Hinweis auf die „Blüder im Ausland“ spielt), das braucht Hitler aber auch, um im europäischen Kräftepiel den Anwalt der deutschen Minoritäten spielen, um seine Revisionspolitik im Ausland mobilisieren zu können. Der Deutsche Nationalsozialismus in der Tschechoslowakei hätte diese Rolle spielen sollen. Das Verbot hinderte ihn, sie fortzusetzen. Aber die SS hat sie übernommen, wie jeder im deutschen Lager, Freund und Feind, heute mit Bestimmtheit weiß, nur daß die SS-Elite ihre wahre Meinung darüber geschickt zu verbergen wissen.

Die SS spielt bei ihrer positiven Einstellung zu Deutschland, bei ihrer negativen zur demokratischen Idee, von Haus aus und selbst dann, wenn sie sich von tätigen Experimenten wieder juristisch halten sollte, die Rolle der Hitler-Region in der CSK. Ihre Bedeutung für Hitler wird um so größer, je näher die SS dem Ideal der Totalität kommt, je mehr sie den Eindruck zu wecken vermag, daß tatsächlich die große Mehrheit der Deutschen in ihrem Lager stehen.

Welche Folgen das aber für die Tschechoslowakei hat, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden. Je vollkommener die SS den Wünschen der Berliner Politik entspricht, um so gefährlicher wird sie für die Prager Politik werden. Wenn heute sehr ernstzunehmende tschechische Demokraten das Verbot der SS erwägen, so haben sie als Tschechen und Demokraten allen Grund dazu. Nicht um der deutschen Sozialdemokratie zu Hilfe zu kommen, sondern um die tschechische Demokratie zu schützen, werden verantwortungsbewußte Tschechen das Problem der SS gründlich prüfen müssen und nicht nach einem formalen Grundsatzpunkt lösen dürfen.

Dazu kommt freilich, daß wir uns gegen sie, durch und durch faszistischen Methode, den SS wehren und daß wir hierbei für den deutschen Arbeiter den Schutz des Gesetzes verlangen. Was die Henleinleute als „Denunziation“ hinstellen, ist ja nichts anderes als unsere Verurteilung auf Recht und Gerechtigkeit gegenüber der Heide, der Willkür, dem ökonomischen Druck des Henleinfaszismus. Daß eine Partei, weil sie auf dem Boden

des Staates steht, als „Verräter an der Nation“ denunziert und beschimpft wird, wie es die SS der Sozialdemokratie tut, ist unerträglich. Daß Menschen, die sich für die demokratische Idee und den Staatsgedanken exponiert haben, dafür aus den Betrieben gejagt werden, wie es den deutschen Arbeitern durch die Volksgenossen Unternehmern von der SS geschieht, das ist für uns als Partei eine Herausforderung. Dagegen wehren wir uns mit eigenen Kräften, dagegen rufen wir auch die Hilfe der Faktoren an, die dazu verpflichtet sind, die Rechte der Staatsbürger zu schützen.

Ob die SS für ihr Programm der Totalität, der Schaffung eines großen nazistischen Block-

in der Tschechoslowakei, der Schützenhilfe für Hitlers Politik, den agitatorischen und politischen Spielraum im Staate erhält, das ist nicht eine sozialdemokratische Partei-Angelegenheit, sondern eine Schicksalsfrage des Staates, über die in erster Linie die entscheidenden müssen, die vor ihrer Nation und vor dem Richterstuhl der Geschichte dafür verantwortlich sind, daß die Ergebnisse der tschechischen Revolution, das Werk Masaryks und Benešs und der 100.000 unbekanntem Soldaten dieses Kampfes nicht an die Erben des Pan-germanismus und preußischen Militarismus verfallen wird!

Aufbaufront gegen Katastrophenpolitik

(Fortsetzung von Seite 1)

dröhnen, wir haben keine Galgen und keine Konzentrationslager gebraucht, um die innerpolitische Stabilität zu erhalten.

„Volksgemeinschaft“ mit Herrn Preiß?

Wir werfen die Frage nach der innerpolitischen Konzeption der sogenannten „Volksgemeinschaft“ auf, die sich heute unter dem Fahnen Henleins formiert.

Wir fragen: Sieht diese sogenannte Volksgemeinschaft ihre Hoffnungen auf eine Wiederkehr der allnationalen tschechischen Koalition oder hofft sie auf ein Bündnis mit dem tschechischen Nationalismus?

Für die zweite Version spricht die Rede des Direktors der Tschechoslowakei Dr. Preiß, die er unlängst in Teplitz-Schönau vor einem Forum deutscher Industrieller gehalten hat. Es ist sehr sonderbar, wenn der höchste Vam- und Vorkämpfer aus dem Lager der tschechischen Nationaldemokratie plötzlich der nationalen Zusammenarbeit das Wort redet, wenn er auf einmal nicht die Deutschen als Gleiche unter Gleichen reklamiert. Wieser sind gerade aus seinem Lager die Stimmen härtesten Widerstandes gekommen, wenn die geringste Konzeption an die nationalpolitischen Forderungen der Deutschen gemacht werden sollte. Die Rede des Herrn Dr. Preiß in Teplitz-Schönau hätte mehr Gewicht, wenn er nicht nur platonische Worte an die Deutschen gefunden hätte, sondern wenn er für die

Gleichberechtigung in concreto

eingetreten wäre. Wir würden uns sehr freuen, wenn auch Herr Dr. Preiß und mit ihm die Nationaldemokratie dem guten Beispiel des „Pravo Lidu“ folgen und sich für die

Errichtung eines deutschen Senders

einsetzen würden. Wir würden es gerne zur Kenntnis nehmen, wenn sich Herr Dr. Preiß für eine angemessene Verköstigung der Deutschen im öffentlichen Dienst

einsetzt, aber wenn er vielleicht die Gleichberechtigung der Endworte Dr. Džeržs zur Einführung einer teilweisen

Schulautonomie der Minderheiten

reklamiert hätte. Aber wie können wir nicht des Eindringens zweifeln, daß hier ein unethisches Spiel getrieben wird.

Mit uns — das anständige Tschechentum

Man spricht von einer Krise des deutschen Nationalismus. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß das ein zweifelhafte Problem vorliegt. Stärke und Ansehen des deutschen National-

ismus wird stets von dem Ausmaß ehrlicher Verhandlungsbereitschaft im tschechischen Lager abhängen.

Wir trauen daher den Gleichberechtigungssehnsüchten des Dr. Preiß nicht, solange keine Partei gleichzeitig die Anführer von deutschfeindlichen Demonstrationen auf der Prager Straße stellt.

Hier liegt der Versuch vor, mit billigen und unverbundenlichen Redensarten die deutsche Jugend in das Abenteuer eines tschechisch-deutschen Faszismus hineinzulocken. Dagegen können wir mit Stolz hervorheben, daß im Lager des tschechischen Fortschrittes ein wachsendes Verständnis für die materielle Not und die höhere politische Aufgabe der deutschen arbeitenden Bevölkerung sichtbar wird. Das tschechische Echo, das unsere Kundgebungen vom 4. November weit über die Parteigrenzen hinaus in der breitesten Öffentlichkeit gefunden haben, ist der beste Beweis dafür. Ja, sogar die „Rundschau“ des Herrn Henlein hat es der tschechischen Sozialdemokratie öffentlich bezeugt, daß sie sich in allen nationalen Fragen der deutschen Bevölkerung gegenüber unparteilich und anständig benommen hat. Um so mehr haben wir die fitliche Berechtigung, auch in der kritischen Stunde unser Bekenntnis zur Bündnispolitik mit der tschechischen Arbeiterklasse und den Trägern des tschechischen Fortschrittes zu erneuern.

Unsere große Sendung

Nügen die Wellen des Nationalismus hochgehen, wir bleiben Soldaten der Freiheit, Vorkämpfer des Völkerr Friedens, Verteidiger der demokratisch-republikanischen Grundlagen dieses Staates. Wir bleiben der lebendige Schutzwall gegen den Angeist des faszistischen und militaristischen Denkens, der in tausenden Kanälen über die Grenzen dringt.

Wir bleiben die schärfsten Widersacher jener Spekulanten und Katastrophenpolitiker, die diesen Angeist in das Fahrwasser ihrer Totalitätsansprüche lenken wollen. Das sagen wir angesichts der kommenden Entscheidungen: Ader Granitmauer der deutschen Sozialdemokratie wird

Doderer zeugt gegen Henlein — die Rothauer Arbeitslosen zeugen für uns!

Die Schriftstellerpresse möge sich nicht jetzt mit Schimpfungen über den Wohlausgang übernehmen und sie möge das Rätselraten aufgeben, für wen die Arbeiter stimmen werden. Sie soll sich lieber an ihre Blamage vom 4. November erinnern! Damals hat man uns prophezeit, daß wir im ganzen Land keine 20.000 Menschen auf

der Totalitätsanspruch des Herrn Henlein zerbrechen. (Stürmischer Beifall.)

Abrechnung mit den Seelenkäufern

Die tschechischen Arbeiter sind keine tschechischen Kulissen, die sich für eine Dandoli-Reise kaufen lassen. Das sagen wir an die Adresse jener, die die Aktion Demokratie fürs Kind sabotierten und den Rosfond zur Verbesserung der Arbeitslosenfürsorge abgelehnt haben, während sie heute mit freigebigen Händen Mittel für den Seelenkauf bei den deutschen Arbeitslosen ausstreuen. Die bürgerlichen Klassenkämpfer im deutschen Lager, die den Arbeitslosen bisher jede Geduld mitgönnt haben, die zum Kampfe gegen das Götter System andrufen und für die Zwangsarbeit schwärmen, diese Klassenkämpfer des Kapitalismus wollen heute mit der Hungertragödie ihrer Volksgenossen politische Geschäfte machen. Mit dem Mantel der Unparteilichkeit, den einzelne deutsche Parteien der „Volkshilfe“ bereitwillig umgehängt haben, wird Schamloser Mißbrauch getrieben. Gerade die überparteilichen Hilfsaktionen der Gemeinden und Bezirke sind durch die Volkshilfe erschlagen worden.

Wir werden ja leben, wie die „Volkshilfe“ nach den Wahlen weiter funktionieren wird!

Der Schindluder treiben will mit der Ununterbrechlichen Menschen, der wird der verdienten Anpreisung und Anrechnung nicht entgehen. (Beifall.)

Aufbau oder Chaos?

Vor die deutsche Bevölkerung und vor die gesamte Bevölkerung dieses Staates ist die Frage zur Entscheidung gestellt: Nationalistisches Chaos oder planwirtschaftlicher Aufbau? Nationale Fronten können und geben, Führer steigen empor und stürzen herab, aber die Aufgabe bleibt bestehen:

Für 400.000 Menschen neue Lebensgrundlagen zu schaffen und unserer darbenenden Jugend den Weg zu einem menschenwürdigen Dasein freizulegen.

Die Fronten formieren sich. Henlein geht mit jenen, die die Arbeitslosigkeit abfechten, ja die angesichts des Niederganges der Arbeitslosen noch Ueberstunden schinden lassen. Henlein geht mit jenen, die die Löhne brüden.

Henlein geht mit den Tölerern, die mutwillig und frecherisch unsere Industrie vernichten haben. Wir aber marschieren mit den Kämpfern des sozialen Aufbaues mit den besten freiwilligen und fortschrittlichen Kräften des deutschen Volkes.

Wir bekennen uns daher zur historischen Aufgabe, aus diesem Völkerrat ein Gemeinwesen der nationalen und sozialen Gerechtigkeit zu schaffen. Dabei wissen wir uns eins mit jenen mühtigen und freilebenden Deutschen, die am vergangenen Sonntag vor den Toren des Dritten Reiches in Basel die rote Fahne aufgezogen haben, mit jenen Deutschen, die in Danzig einen herrlichen Beweis sozialistischer Gefinnungstreue und Unerschrockenheit ablegten.

Der neue Chauffeur

Von Oskar Baum

Einmal gerieten sie in Streit, weil Franz sie hat, gegen Martin nicht so hart und abweisend zu sein. Aus zerfetzten Reden Martins glaubte Franz herausgehört zu haben, wie tief es den armen Jungen verwundete, daß Lidunka seiner Musik nicht gern zuhörte und überhaupt gar nichts davon bemerkte, wenn er ihr eine Freude machen wollte.

Sie konnte nicht sagen, warum, aber sie hatte Martin gegenüber das Gefühl, daß er ein böser Mensch war.

Franz sah sie erschaut an.

„Ja, solche verwirrte, arme Menschen können doch auch gut sein,“ fand sie, „aber das ist Martin nicht.“

Franz wurde sehr traurig über diese Festigkeit. Er konnte nicht glauben, daß sie recht hatte. „Solche Festigkeit ist immer ein Beweis dafür, daß man sich nicht sehr sicher und gerecht fühlt,“ sagt er.

Sie glitten von dem Gegenstand ab und redeten von bösen Menschen überhaupt. Hast du schon mal gesehen,“ sagte Franz, „daß jemand etwas Böses tut, wenn er glücklich ist, Lidunka?“ Er glaubte nicht daran, daß es böse Menschen gibt. „Es gibt böse Stunden,“ sagte er, „die geben zwischen den Menschen um und können jeden einmal wie eine Krankheit anfallen. Vielleicht gibt es Menschen, die für diese Krankheit besonders empfänglich sind wie andere für Lungenfucht. Aber das ist doch nur ein Unglück!“

Lidunka wurde still. Ihre Augen, ihre Wangen brannten, wenn Franz so sprach. Sie war so stolz auf ihn! „Ist es denn möglich,“ dachte sie, „daß es einen solchen Menschen auf der Welt gibt

und daß der gerade mit gehört?“ Und sie sagte absichtlich harte Dinge, damit er sie ihr so einfach und klar widerlege und damit plötzlich alles in der Welt herrlich durcheinander und hoffnungsvoll werde. Es schien, als beachte man nur gut zu sein und alles war gut.

Es war einer der ersten verspäteten Wintertage. Eilig segte der Wind über das Nachland.

Franz hatte mit der Erledigung einer Menge von Aufträgen den ganzen Tag in der Stadt verbracht. Es war schon ziemlich spät abends, als er zurückkehrte. Die Straße war glatt, aber man konnte wohl damit rechnen, daß sie zu dieser Zeit leer war. Er fuhr mit 90 Kilometer Geschwindigkeit. Er hobte diese reine klare Kälte, die ins Gesicht schneit. Der Motor wärmte den Körper von unten her. Franz hatte es eilig, heimzukommen. Der alte Papal sollte heute ins Spital geschafft werden. Der Arzt hatte eigentlich gar nicht so sehr darauf gedrängt. Man hätte den Alten sehr wohl in häuslicher Pflege belassen können, aber er selbst hatte eine Bemerkung des Arztes aufgegriffen und Ueberführung betrieben. In seinen jungen Jahren hatte er einmal nach langer schwerer Feldarbeit im Gebirge einen Unfall gehabt. Und die Spitalwochen waren die glücklichste Zeit aus jener Lebensspanne gewesen. Ein Abglanz des Schlaraffenlandes lag über dieser Zeit. Auch war der Alte damit zufrieden, daß ihm durch diesen Umzug, der, wie er ahnen mochte, sein letzter war, die Entscheidung über das Schicksal seiner eigenhändigen Enkelin entzogen wurde. Herr Feldbed hatte ihm mit seinem mahnenden Jureken beivirtet. Der Alte wachte nun nicht, wie er recht tat. Er wollte nicht vergessen, was er seinem Sohn im Grabe schuldig war, wollte aber auch das Mädchen nicht unglücklich sehen. Nun schaffte man ihn fort, über sein Ja oder Nein würden sich die Zurückgeliebenen hinwegsetzen. Daran war er nicht schuld. Er war eben gebrechlich und alt und konnte von

seinem Welt aus seinem Willen nicht mehr Geltung verschaffen.

Franz sauste stöhnend dem hohen Schnee zu beiden Seiten der Straße dahin. Noch eine letzte Wegbiegung und er glitt in die Einfahrt des Herrenhauses. Eilig sprang er ab. Wo würde er den Herrn rasch antreffen? Musik klang aus dem Hause. Die ganze Front des ersten Stockwerks war erleuchtet. Heute war der Geburtstag der gnädigen Frau. Da gab es immer Gesellschaft. Das vergaß Herr Feldbed niemals. Das war seine Art von Färllichkeit. Frau Feldbed wollte es gar nicht. Sie fühlte sich in Gesellschaft nicht wohl. Nur sie bedeutete es bloß eine Anstrengung. Aber Feldbed ließ solche Ausflüchte kalther Bescheidenheit, wie er sich ausdrückte, nicht gelten. Im Salon wurde schon getanzt, das konnte man hören.

Franz ließ Herrn Feldbed herausrufen. Es dauerte lange, ehe er kam. Franz stand in dem endlosen schmalen Vorzimmer. Mädchen liefen mit Schüsseln und Tellerchen hin und her. Allzu lange wollte Franz nicht warten. Es war ihm zwischen den Befolgen in der Stadt gelungen, eine Wohnung für sich und Lidunka ausfindig zu machen. Er freute sich schon, Lidunka von den Einzelheiten dieser Neuigkeit zu erzählen. Jetzt kam das Mädchen zurück, das Franz zu Herrn Feldbed geschickt hatte: „Kommen Sie direkt aus der Stadt?“, fragte sie, „oder waren Sie schon zu Hause?“

„Direkt aus der Stadt“, sagte Franz. Und das Mädchen verschwand wieder.

„Warum muß er das wissen, ehe er zu mir herauskommt?“ dachte Franz. Es fiel wie ein schwerer Nebel über seine glücklichen Gedanken. Unruhe ergriff ihn. Es war, als ob ein Nebel sich über alle Dinge niederlege, aus dem gespanntige Erscheinungen sich lösten und auf ihn zukamen.

„Was bringen Sie?“ Herr Feldbed stand vor ihm. Er hatte die Tür hinter sich halboffen gelassen. In einem gelben Lichtschein stand er. Stimmen, Gelächter, Füßscharen, Musik drang hinter ihm aus dem Saal.

Franz zog die Briefe und Befähigungsbewertung hervor, die er zu übergeben hatte. Herr Feldbed betrachtete ihn mit einem seltsam lauernden Blick. — Oder schien es Franz nur so?

„Das Geld bringen Sie nicht?“ fragte Feldbed stierunselnd, indem er die Papiere flüchtig durchsah.

Nein, das brachte Franz allerdings nicht. „Der Mann hat schon wieder Ausflüchte hergeholt und es hat gar nichts genützt, daß ich mich nicht von der Stelle rühren wollte.“

„Es ist gut“, sagte Feldbed und als Franz nun lauvonging schien es ihm wieder, als ob der seltsame Blick ihm folge.

Franz wollte sich von unbestimmten Spannungen nicht belämmen lassen. Er suchte sich von dem grundlosen Angstdruck zu befreien und seine Schritte immer mehr zu beschleunigen. Sollte er zuerst nach Hause oder zu Lidunka? Was konnte denn geschehen sein? Nichts, gar nichts!

Die Gartenpforte bei Papals war angelehnt. Im festgetrorenen Schnee vor dem Hause sah man noch die Räderspuren, wohl vom Kraftwagen, der den Alten abgeholt hatte. Nichts abseits von der Straße kamen Fahrzeuge langsam nicht vorbei.

Still lag das Haus und ganz dunkel. Wie diese Zeit dunkel? Lidunka ging nie um diese Zeit schlafen. Franz dachte den Atem der schlafenden Kinder bis hinaus zu hören. Er trat in die Küche. Nur der Schneeschimmer von den Fenstern her gab etwas Licht. Franz hatte die bestimmte Empfindung, daß jemand im Zimmer war. „Lidunka“, sagte er leise.

(Schluß folgt.)

Geschichte dieses Staates und der fabelhaften politischen Politik eingetragen. Keine Linie kann sie auslöschen, kein Weiser kann sie verwischen. Es sind Zeugen aufgestanden, die das Recht haben, im Namen des Werkstätten, des leidenden Sudetendeutschtums zu sprechen, die Arbeitslosen von Rothau.

Diese Arbeitslosen von Rothau haben vor wenigen Wochen ein überwältigendes Treuebekenntnis zur Sozialdemokratie, zur Freiheit und zur Republik abgelegt.

Beispielgebend für das ganze Land. Diese Arbeitslosen von Rothau sind die reinste Verkörperung eines trotigen Geschlechts, das sich leidend und kämpfend durch die Sintflut dieser Krise durchschlägt. Sie sind die besten Arbeiter und die besten Unternehmer, welche das ganze System des Kapitalismus an der Heimat begangen haben.

Wir vergönnen dem Herrn Henlein die Schützenhilfe eines Generaldirektors Doderer. Wir stehen an der Seite der Rothauer Arbeitslosen und ihrer Leidgenossen im ganzen Land, von den Dörfern des Böhmerwaldes angefangen bis hinüber in die schlesischen Notstandscentren. Diesen Menschen gilt unsere Sorge, ihnen gilt unsere heiße Liebe, ihnen gilt unsere brüderliche Verbundenheit. Sie hinauszuführen aus der Hölle der Krise auf die Höhen einer freien, einer glücklichen Zukunft, das ist unser Programm. An der Seite der Rothauer werden wir kämpfen, mit ihnen werden wir siegen, damit sich das Dichtertwort erfüllt:

Das Alte stirzt, es ändert sich die Zeit
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.
(Stürmischer Beifall.)

Die unmögliche Steuerpraxis

Trapl referiert im Ministerrat — Weisungen an die Steuerbehörden beschlossen

Die vielfachen Befürwörter, die namentlich in allerletzter Zeit gegen die unmögliche Praxis der Steuer- und Gebührenämter erhoben wurden, haben dazu geführt, daß sich der letzte Ministerrat über diese Dinge vom Finanzminister einen Bericht erlassen ließ. Es heißt diesbezüglich in dem amtlichen Komunique:

„Vom Finanzminister wurde ein Bericht über die mit der Praxis der Steuer- und Gebührenbehörden zusammenhängenden Fragen erstattet, und zwar im Hinblick auf die in beiden Kammern vorgebrachten Beschwerden und auf die in der Presse und in der Öffentlichkeit auftretenden Nachrichten über einige Fälle scharfen Vorgehens bei der exekutiven Eintreibung von Steuern und bei der Erledigung einiger Stempel- und Gebührenfragen.“

Es wurde zur Kenntnis genommen, daß vom Finanzministerium für die Öffentlichkeit in der angebotenen Richtung Informationen abgegeben und den zuständigen Beamten die notwendigen Weisungen erteilt werden.“

Für Aufhebung der Quittungsgebühr von Löhnen bei öffentlichen Bauten

Die Genossen Laub und Racoun verlangen in einer Interpellation die Wenderung des § 13 des Gebührengesetzes 54/1925 in der Richtung, daß bei der Auszahlung von Arbeitslöhnen aus staatlichen Kassen keine Quittungsgebühr einzuladen ist.

In der Begründung wird darauf verwiesen, daß das Landwirtschaftsministerium die bisherigen Bestimmungen so auslegt, daß bei der Auszahlung von Arbeitslöhnen bei öffentlichen Bauten, wie Wohnhausüberbauungen u. dgl., die Quittungsgebühr in Abzug zu bringen ist. Das bedeutet aber eine Belastung der Arbeiter, die namentlich bei den geringfügigen, sehr ungünstigen Lohnverhältnissen der Bauarbeiter als sehr drückend empfunden wird. Außerdem werden dadurch die bei staatlichen Bauten beschäftigten Arbeiter schlechter gestellt, als die Arbeiter in der privaten Wirtschaft, denen Empfindungsleistungen über den Lohn ja nicht ausgestellt werden und die daher auch der Quittungsgebühr nicht unterliegen. Der Antrag verlangt ferner, daß vorgeschriebene, aber noch nicht eingetragene Gebühren dieser Art abgeschrieben werden.

Vorarbeiten für die Selbständigenversicherung. Mit dem Gesetz 148/25 wurde befanntlich die Versicherung der selbständig Erwerbstätigen Personen eingeführt, ihre Durchführung jedoch auf eine spätere Zeit verschoben. Wiederholt haben sich namentlich Gewerbetreibende für die Verwirklichung dieser Versicherung eingesetzt, während die Bauern sich in dieser Frage ziemlich ablehnend verhalten. — Im Ministerium für soziale Fürsorge wurden dieser Tage die Vorarbeiten mit den einzelnen Interessentengruppen eröffnet, und zwar vorläufig mit den Vertretern des Handels und des Gewerbes; später soll dann auch mit der landwirtschaftlichen Interessentengruppe verhandelt werden.



Osterbrot und Osterei
Zwei Symbole des Frühlingsfestes seit altersher. Vergessen Sie nicht, für das Osterbrot bei Ihrem Kaufmann die gute Vitello zu kaufen; Vitello gibt ja dem Osterbrot eine würzige Frische und den angenehmen Wohlgeschmack.

VITELLO
MARGARINE



Sudetendeutscher Zeitspiegel

SVH — ein Abklatsch der „Winterhilfe“

Feststellungen in einer tschechischen Interpellation

Eine Interpellation der tschechischen Nationalsozialisten Stejzkal und Synel befaßt sich mit der Tätigkeit der „Sudetendeutschen Volkshilfe“, die als eine Nachahmung der reichsdeutschen Winterhilfe bezeichnet wird. Darin heißt es u. a.:

Die SVH ist in Händen der ehemaligen nationalsozialistischen Partei, deren Mitglieder heute ihre „legendäre Tätigkeit“ in der Henlein-Bewegung einfallen. Die SVH hat ihre Vertrauensmänner in Braunau den politischen Methoden Hitlers in allen Stadtteilen und diese folgen Anweisungen auf Unterstützung allen jenen Bürgern aus, die sie als gute Deutsche anerkennen.

Diese Vertrauensmänner, die fast ausschließlich aus Braunauer Parteimitgliedern bestehen, missbrauchen die Sammlung einzeln und allein zu politischen und antischa-

dischen Zwecken, weil sie niemals jemandem eine Anweisung geben, der nicht ein Henleinanhänger ist. Tschechen und Deutsche, die in staatsfernen und loyalen Parteien angehören, erhalten daher keine Unterstützung.

Am ärgsten sind die Tschechen daran. In den früheren Jahren wurden sie vom Gemeindevorstand unterstützt, heute hat aber das Gemeindevorstand fast nichts erhalten, denn alle Geldspenden und Notunterstützungen für all dieses Unrecht, die politischen Mißbrauch und Terror fällt auf diejenigen, die diese Sammlung bewilligt haben.

Die Interpellanten fordern daher mit aller Entschiedenheit, daß diese Sammlungen der SVH künftig nicht mehr bewilligt werden, denn es gehe nicht, eine humanitäre Sache politisch zu missbrauchen.

Ein Prozeß um Prof. Lessing

Der Prozeß des Gablonzer Nazi-Arztes Dr. Schicketanz gegen Gen. Dr. Strauß. Dr. Schicketanz zieht die Berufung gegen das freisprechende Urteil zurück.

Wir haben am 7. Februar 1935 über den Prozeß berichtet, den der Gablonzer Nazi- und Augenarzt Dr. Schicketanz gegen unseren verantwortlichen Redakteur, Genossen Dr. Strauß, angestrengt hatte. Gegenstand dieses Prozesses war der Artikel vom 2. September 1933 „Arbeiter und anständige Menschen sind auf der Hut! Ein Fall typischer Halentkennung“, in welchem Herr Dr. Schicketanz vorgeworfen wird, er hätte die Ermordung des Professors Dr. Theodor Lessing, durch die seiner Partei angehöriger Röderer gescheitert.

Das Straf-Kreisgericht in Prag hat am 6. Februar 1935 Genossen Dr. Strauß von der Anklage vollkommen freigesprochen, weil ihm der Wahrheitsbeweis gelungen ist. Das Gericht hat als erwiesen angenommen, daß der klagende Arzt gegenüber dem ermordeten Prof. Lessing als einem Angehörigen der jüdischen Konfession, seine Verachtung ausgesprochen hat, ja daß ihn die Ermordung des Prof. Lessing weder als Menschen noch als graduierter Intellektuellen berührt hat, ja daß er in seinem Innern mit dem Verbrechen übereingestimmt hat. Unser Artikel wurde als scharfe, aber berechtigte Kritik des Privatanklägers bezeichnet.

Gegen dieses freisprechende Urteil hat Herr Dr. Schicketanz die Berufung an das Obergericht in Prag angemeldet. Ueber diese Berufung sollte am 17. April 1935 eine öffentliche mündliche Verhandlung vor dem Obergerichte entscheiden.

Der Vertreter unseres Blattes, Doktor Schwelb, hat aber vom Obergerichte jedoch die Mitteilung erhalten, daß Herr Doktor Schicketanz seine Berufung zurückgezogen hat. Damit ist das Urteil mit der so treffenden Charakterisierung der typischen Halentkennung eines sudetendeutschen Intellektuellen in Kraftkraft erwachsen.

Gegen nationale Brunnenvergiftung

Genosse Jachš reagierte in seiner letzten Parlamentsrede zum Sprengelbürgerkrieges auch auf eine vorangegangene Rede des Nationaldemokraten Spärl, der behauptet hatte, daß in den deutschen Theatern Nordböhmens nicht tschechisch gespielt werden dürfe. Unser Redner stellte dies richtig, indem er hervorhob, daß sowohl in Aufführungen in Teplitz, in Bräu und Reichenberg als auch in anderen Orten, wonach die dortigen

Willkommen!

Tagung der Konsumgenossenschaften

Heute tritt in Prag der Verband der Wirtschaftsgenossenschaften zu seinem Verbandstage zusammen, morgen findet die Generalversammlung der Großverkaufsgesellschaft der Genossenschaften statt. Aus diesem Anlaß treffen die Vertrauensmänner unserer Genossenschaftsbewegung in Prag ein. Wir grüßen die Genossen und Genossinnen und wünschen ihnen Beratungen den besten Erfolg!

Anlaßlich der Tagung gibt sowohl der Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften als auch die Großverkaufsgesellschaft Jahresberichte für die Zeit vom 1. Juli 1933 bis 30. Juni 1934 heraus. Der erstgenannte Bericht charakterisiert die Lage der Genossenschaften einleitend treffend folgendermaßen:

Die Berichterstattung unseres Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften über die Wirtschaftsergebnisse der angeschlossenen Genossenschaften erfolgt bereits das fünftmal unter dem Eindruck der noch immer in unvermindertem Ausmaße sich auswirkenden Wirtschaftskrise. Seit dem Jahre 1928/29 bis zum vorliegenden Berichtsjahre 1933/34 mußten die Selbsthilfseorganisationen der Verbraucher das schwere Problem lösen, bei einer andauernd nach abwärts gerichteten Kaufkraft der Verbraucher und demzufolge vermindertem Umsatz Wirtschaftlichkeit und Leistungsfähigkeit im Interesse der angeschlossenen Mitgliederfamilien aufrecht zu erhalten. Die Aufgaben, die die verantwortlichen Funktionen unserer Bewegung unter den obwaltenden Umständen zu erfüllen hatten, waren umso schwieriger, als sich gerade in den Konsumgenossenschaften jene Schichten der Bevölkerung zu wirtschaftlicher Selbsthilfe vereinigen, die keinen nennenswerten Rückhalt haben und deren Lebenshaltung am meisten unter der Wirtschaftskrise zu leiden hat. Es ist durchaus die Regel, daß ein ansehnlicher Teil der Mitgliedschaft einer jeden Konsumgenossenschaft seit Jahren ohne Arbeit und ohne geregelten Erwerb ist. Unter solchen Umständen ist es als eine vollwirtschaftliche Leistung erster Ordnung anzusehen, wenn es den verantwortlichen Funktionären unserer Bewegung gelungen ist, die Leistungsfähigkeit und die Wirtschaftlichkeit der genossenschaftlichen Unternehmungen — zu erhalten.

Der Umsatz der dem Verband angeschlossenen Vereine betrug 1932/33 532,564,261 Kč, 1933/34 459,982,263 Kč, es ist also im letzten Jahre ein Rückgang um 72,581,998 Kč oder um 13,63 Prozent eingetreten. Dieser Rückgang ist allerdings zum Teil auf das Ausscheiden des Kreisverbrauchervereines Reichenberg aus der Reihe der dem Verband angeschlossenen Konsumgenossenschaften zu erklären. Das kommt auch bei der Mitgliederbewegung zum Ausdruck, die von 202,300 auf 247,474, also um 14,826 zurückgegangen ist. Der Rückgang der Anzahl der Mitglieder ist zur Gänze auf den Austritt des vorerwähnten (kommunistischen) Konsumvereines zurückzuführen.

Auch der Umsatz der Großverkaufsgesellschaft, die mit dem Ablauf des Geschäftsjahres 1933/34 den fünfzehnjährigen Bestand des Unternehmens aufweist, ist zurückgegangen und zwar von 202,165,870 Kč auf 281,426,481 Kč, also um 10,738,889 oder 3,68 Prozent, was mit Rücksicht auf die noch immer andauernde schwere Krise ein verhältnismäßig günstiges Resultat ist. Glänzend schneidet die Eigenproduktion der Gew, die nicht einen Rückgang, sondern ein Wachstum aufweist. Der Absatz der Eigenprodukte der Gew, welcher im vorigen Jahre 53,005,470 Kč betrug, stellt sich im Berichtsjahre auf 54,216,168 Kč. Es ist somit eine Erhöhung des Absatzes um 1,210,698 Kronen eingetreten. Die Bilanzfiguren der Gew zeigen die finanzielle und kommerzielle Stärke dieser Zentralorganisation unserer Genossenschaften, die bemüht sind, trotz der schweren Verhältnisse unter denen sie arbeiten, die Wirtschaftlichkeit ihrer Geschäftsführung aufrecht zu erhalten.

Gerade in der Zeit der Krise seit mehr als fünf Jahren haben sich unsere Genossenschaften als der Fels erwiesen, dem die tobenden Wellen der Krise nichts anhaben konnten.

Flugzeug-Zusammenstoß

Beide Piloten und beide Gehilfen getötet

Prag. (Tsch. P.-B.) Gestern Nachmittag ereigneten sich, sozusagen gleichzeitig, zwei Flugzeugkatastrophen. Vor 15 Uhr stürzte bei Vinohrad ein Flugzeug der Fabrik „Avia“, Typ 57, ab und beim Aufschlagen auf der Erde fing es Feuer. Der Pilot Koczi und der Gehilfe Schmid verbrannten dabei. Die Ursache des Unglücks wird untersucht.

Kurz darauf kam es zu einem zweiten Flugzeugunfall bei Brandeis an der Elbe und zwar bei Polehrad, wo ein Flugzeug, ebenfalls der Fabrik „Avia“, Typ 56 abstürzte. Der Pilot Koczi und der Gehilfe Fiala kamen dabei ums Leben. Es besteht jedoch die Vermutung, daß das Unglück der beiden Flugzeuge wahrscheinlich durch ihren Zusammenstoß in der Luft verursacht wurde.

Die Annahme, daß das Unglück auf einen Zusammenstoß zurückzuführen ist, wird durch die nachstehende letzte Meldung bestätigt:

Nach Schilderung von Augenzeugen und der Gendarmerie ist es nunmehr einwandfrei sichergestellt, daß es zwischen den beiden Flugzeugen zu einem Zusammenstoß kam. Die beiden Flugzeuge stießen in einer Höhe von einigen hundert Metern aus bisher ungeklärter Ursache zusammen. Hierbei wurde vom Flugzeug „Avia — 56“ ein Teil der Tragfläche abgebrochen und das Flugzeug „Avia 57“ stürzte kopfüber zur Erde, wo es Feuer fing. Das beschädigte Flugzeug, dem ein Teil der Tragfläche abgerissen wurde, flog noch etwa 5 bis 6 Kilometer weiter, wobei dessen Pilot Koczi verzweifelte Landungsversuche machte, was ihm jedoch nicht gelang.

Frankreich fordert Sanktionen für künftige Vertragsbrüche

Die Dreimächtekonferenz in Stresa hat dem französischen Memorandum beigegeben, das auf vier Schreibmaschinenseiten dem Völkerbundrat die Beschwerde über die deutsche Verletzung des Friedensvertrages unterbreitet. Das Memorandum wird nach Genf gesendet und im Rat von den drei Mächten einvernehmlich empfohlen werden. Man rechnet mit einstimmiger Annahme, da man jede Klage und jeden Ausfall gegen Deutschland vermeiden und nur den Sachverhalt feststellen hat.

Es erwidert sich zu sagen, welchen Eindruck diese „moralische“ und rein platonische Mißbilligung seiner Vertragsbrüche auf Hitler machen und was Diplomaten vom Format der Göring und Gobbels mit diesem Dokument anfangen werden, falls sie es je in die Hände bekommen! In diesem Punkte fördert die Konferenz also wirklich wenig mehr zu Tage als was Mussolini in seinem Artikel im „Popolo d'Italia“ versprochen hat — ein Kommuniqué.

Von größerem Wert ist ein Vorschlag Flandins, der zwar dem vollzogenen Vertragsbruch Deutschlands ebenfalls nichts entgegensetzt, aber doch Wiederholungen vorbeugen möchte. Flandin schlägt vor, daß gegen weitere Vertragsbrüche Deutschlands (vermutlich aber auch eventueller anderer Vertragsbrecher) mit Sanktionen vorgegangen würde, vor allem mit Entzug jeden Kredits und mit Sperre der Rohstoffeinfuhr. Dieser Pakt soll von allen Mächten signiert werden, die seinerzeit den Briand-Kellogg-Pakt gegen den Krieg unterzeichnet haben. Flandins Vorschlag hat insofern einen größeren Wert als das Memorandum, als er wenigstens für die Zukunft einen praktischen

Weg zeigt und am ehesten geeignet sein könnte, in Berlin Eindruck zu machen, wo man nur die Sprache der Macht, nicht die des Rechtes versteht und schätzt.

Was den Donaupakt betrifft so soll Mussolini sich bereit erklärt haben, an einem System gegenseitiger Hilfe gegen den Friedensstörer teilzunehmen, doch scheint über Oesterreich noch keine Einigung erzielt worden zu sein.

Macdonald hat eine Ansprache gehalten, die allgemein als Warnung an Deutschland kommentiert wird, obwohl nur in sehr zäher Form erklärt, daß England den deutschen Weg nicht billige und sich mit Frankreich und Italien in allen Fragen des Friedens solidarisch fühle. Zugleich betont Macdonald aber auch das strikte Festhalten am Völkerbund, was eine Abgabe an größere Bündnisprojekte bedeutet.

Die französische Presse findet es auffällig, daß in dem Mussolini zugeschriebenen Artikel des „Popolo d'Italia“ die Kleine Entente und insbesondere die Tschchoslowakei als Faktoren in dem Vertragssystem Paris-Moskau nicht erwähnt werden.

Samstag mittags soll die Konferenz enden. Es soll aber noch in Stresa die Einberufung einer weiteren Konferenz nach London beschlossen werden, an der dann auch Rußland, Deutschland und Polen teilnehmen würden.

Deutschland akzeptiert den Nichtangriffspakt für den Osten?

Stresa. (Havas) Sir John Simon teilte Freitag abends offiziell mit, daß Deutschland bereit sei, einem Nichtangriffspakt des Ostens beizutreten, selbst wenn einige Unterzeichner dieser Pakte Sonderabmachungen über Abkommen zur gegenseitigen Beistandleistung untereinander treffen sollten.

Schweren Verhältnissen vor sich gegangen sei. Die Abgeordneten erhoben sich von den Sitzen und applaudierten.

Dr. Beneš referiert im Ministerrat

Prag. In der am Freitag vormittags stattgefundenen Sitzung des Ministerrates erhaltete der Minister des Äußeren Dr. Beneš Bericht über die auswärtige Situation, insbesondere über die internationalen Verhandlungen, die derzeit stattfinden, sowie auch über die außenpolitischen Fragen, mit denen sich die Session des Völkerbundrates befassen wird, die für die kommende Woche nach Genf einberufen wurde.

Der Ministerrat genehmigte ferner eine Reihe von Regierungsverordnungen, darunter Vorschriften über das Gewerbe der Erzeugung, der Reparatur und des Verkaufes von Gasmaschen und deren Bestandteilen und Vorschriften über die Prüfung der Maschen und deren Einfuhr und Ausfuhr. Ferner wurde der Bericht über die Vorarbeiten zu einem allgemeinen Eisenbahngesetz zur Kenntnis genommen und die Wirtschaftsminister beauftragt, mit Beschleunigung die verbleibenden, unerledigten, prinzipiellen Fragen zu lösen und den endgültigen Text zu beraten. Gleichartig wurde beschlossen, eine Sonderkommission für die Aufstellung eines allgemeinen Verkehrsplanes zu schaffen, die aus Vertretern der beteiligten Ressorts und der Nachbarländer zusammengesetzt ist.

Handelsvertrag mit Rußland ab 15. April in Kraft. Im gestrigen Ministerrat wurde der tschechoslowakisch-russische Handelsvertrag und das damit zusammenhängende Abkommen über den gegenseitigen Schutz der Rechte des gewerblichen Eigentums angenommen, ebenso die entsprechende Ratifizierung des Handelsvertrages und des erwähnten Abkommens mit Wirksamkeit vom 15. April.

Mörderischer Staub

Millionen-Schaden in USA — Flucht tausender Farmer

New York. Wie aus Kansas berichtet wird, wurde der Süden und der Mittelwesten der Vereinigten Staaten erneut von Hurkatharen Sandstürmen heimgesucht. Die Stürme, die von den Staaten Kansas, Colorado, Wyoming, dem westliche Oklahoma, Texas und New-Mexiko ihren Ausgang nahmen, breiteten sich mit rasender Geschwindigkeit über Iowa und Arkansas bis nach Ohio und Tennessee aus. Der Schaden, den vor allem die Landwirtschaft erlitten hat, ist ganz ungeheuer. Er wird allein für die Weizenanbau auf 30 Millionen Dollar geschätzt. Tausende von Bauern verlassen mit ihren Familien die verödeten Felder und ziehen nach Osten, um sich vor dem mörderischen Staub zu retten, der die Menschen mit dem Ersticken tödlich bedroht und vor allem bei Kindern sehr

23 Kinder getötet

In einem Autobus, durch einen Eisenbahnzug

New York. Ein entsetzliches Autobusunglück hat sich in Rockville im Staate Maryland zugetragen. Ein Autobus, in dem sich Schulkinder befanden, wurde auf einem Bahnübergang vom Zuge erfasst und in zwei Teile zerschnitten. In den Rädern der Lokomotive, die erst 500 Meter nach dem Zusammenstoß zum Halten gebracht werden konnte, hatten sich vollständig zerstörte Kinderkörper verfangen. Wie der Ortspfarrer, der Augenzeuge der Katastrophe war, berichtet, wurden die verstümmelten Leichen der Kinder bis auf den nahegelegenen Friedhof geschleudert. 23 Kinder wurden bei der grauenhaften Katastrophe getötet.

Tagesneuigkeiten

Ein Bummel,

der 500.000 Kč gekostet hat.

Prag. Der reichsdeutsche Staatsangehörige Rudolf Maršánek, welcher vor einigen Tagen nach Prag gekommen war, um seinen Anteil an dem Gewinn der von ihm verliehenen Spielautomaten in Kaffeehäusern, Nachtlokalen usw. einzukassieren, erlebte hier ein böses Abenteuer. Gut gekannt wegen des reichen Verdienstes, hatte er in Prag in Sauf und Braus gelebt. Autoausflüge mit Fräuleinchen und Streifzüge durch die Prager Radlokale unternommen, bis er endlich Donnerstag nachts im „Sect-Pavillon“ landete. Dort zog er bald die Aufmerksamkeit auf sich, da er seine dicke Peltsacke mit ausländischen Geldnoten herumtrug. Im Laufe von zwölf Stunden — Maršánek blieb bis zwölf Uhr mittags im „Sect-Pavillon“! — machte er eine Reihe von ungefähre 18.000 Kč. Als er in sein Hotel zurückgekehrt war, entdeckte er, daß nicht nur die 18.000 Kč weg waren, sondern seine ganze Peltsacke, in welcher er eine halbe Million Kč, hauptsächlich in ausländischen Banknoten, mit sich trug. Die sofort verständigte Polizei durchsuchte die Bar und das Personal, vor allem die Fräuleinchen, welche in Maršáneks Peltsacke waren und einen Kellner, der sich verdächtig gemacht haben soll, doch war von dem Geld nichts zu finden.

Piccard steigt wieder auf?

Warschau. Mitternachtsnachrichten zufolge wird der berühmte Professor Piccard nach Polen kommen, um mit einigen Firmen über die Anfertigung eines Ballons zu verhandeln, mit dem er einen neuen Stratosphärenflug unternehmen würde.

Das „Führerlied“. In verschiedenen SS-Gruppen wird folgender als „Führerlied“ bezeichnet. Song einstudiert, der uns in einem hektographierten Abzug vorliegt:

Der Führer ruft,
das Banner weht im Kampfe und voran
wer deutsch fühlt
an dem Führer steht
wer feig ist bleib zu Haus
SS marschiert.

Wir wollen ohne Unterschied
des Standes Brüder sein
Kameraden nur in Reich und Glied
die SS bereitet
SS marschiert
Konrad Henlein führt.

Es lebe unser Heimatland
deutsch mög es immer sein
der Heimatliebe heilig Band
wer feig ist bleib zu Haus
SS marschiert
Konrad Henlein führt.

Hier ist alles bereit, was die SS charakterisiert: ein zum Kochen unverdauliches Deutsch, eine Poesie, deren sich die Völkner schämen würden, die unerkennbare Anlehnung an das Horst Wessel-Lied, der Anspruch darauf, daß jeder Deutsch-Fühlende (und darum wahrscheinlich nicht Deutsch-Sprechende) zu Henlein stehen müsse, widrigenfalls er als Feigling zu gelten hat, und die Versicherung, daß SS führt, die jeden Untertan der Frage überhebt, w o h i n SS denn führt.

Sum Trager Kulturtag. Man schreibt uns: Am 6. und 7. April hielt der Vorstand des Bundes proletarischer Arbeiter in Bodenbach Beratungen ab, die sich insbesondere mit den Vorbereitungen zu dem im Juli in Prag stattfindenden Kulturtag beschäftigten. Es konnte festgestellt werden, daß die Aktion in der Arbeiterklasse eine ungemein günstige Aufnahme gefunden hat. Aus allen deutschen Gebieten der Republik liegen bereits zahlreiche Anmeldungen zur Teilnahme vor. 12 Sonderzüge sind schon gesichert. Da auch in den tschechischen freibeiwilligen Kreisen ein reges Interesse wahrnehmbar ist, so kann mit einer gewaltigen Kundgebung gerechnet werden.

Brandkatastrophe durch Frühlingserwitter. In der Gemeinde Ržni Berek in der Bezirk Svalava ging heute morgens das erste Frühlingserwitter nieder, das sehr heftig war. Während des Gewitters schlug der Blitz ein und zündete. Von dem ausgebrochenen Feuer wurden zehn Wohngebäude ergriffen und brannten vollkommen nieder. Das Löschwerk des Feuerwehrcorps nicht funktionierte. Die Gendarmerie und die anwesenden Beamten des Bezirksgerichtes organisierten sodann die Löschung des Brandes in der Weise, daß sie die Bevölkerung dazu verhielten, in einem Wasser heranzubringen. Auf diese Weise gelang es, ein ganzes Viertel von 35 Häusern zu retten. Eine Hilfsaktion für die infolge des Brandes obdachlos gewordenen zwölf Familien wurde organisiert. Ein Bild für die Bewohner war es, daß das Vieh bereits auf die Weide hinausgetrieben war.

Das tägliche Biergerüst. In Huch (im französischen Departement Gironda) führte ein Militärflugzeug ab. Drei Personen wurden auf der Stelle getötet, zwei verwundet.

Glimpflich Unfall des „Graf Zeppelin“. In Recife de Pernambuco (Brasilien) ist während der Landungsmanöver des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ ein Haltefuß des Ankerkastens, das Luftschiff wurde herumgeworfen, wobei es an einige Gebäude stieß. Später gelang es, das Luftschiff am Mast zu verankern.

Die russische Eisenbahn. Auf der Eisenbahnlinie nach Perm entgleiste infolge Schienenbruchs ein Personenzug. Eine Person wurde getötet, drei schwer und sechs leicht verletzt.

Abkühlung. Bei frühem Südostwind erreichte die Temperatur in der Republik bei mäßig bewölktem Himmel gestern nachmittags 18 bis 23 Grad Celsius. In den Dolomiten, Italien und auf der Balkanhalbinsel liegt sie stellenweise auf 27 Grad. Von Spanien her weht nunmehr mit großer Geschwindigkeit südlere Luft in Benelux und von Regenden und Gewittern. Nürnberg hatte gestern nachmittags nurmehr 7, Salzburg gleichzeitig noch 26 Grad Celsius. Auch in Böhmen bildeten sich Freitag gegen Abend Gewitter. Die Abkühlung wird sich nunmehr auch auf die böhmischen Länder ausbreiten. In der Nähe der Wärmegrenze, das ist im mittleren Teile des Staates, ist härtere Reizung zu erwarten. Am Westteil der Republik unbeständig, trübliche Regen oder Gewitter, kühlere Südwestwind.

Einen Freifahrtchein, welches zur unentgeltlichen Fahrt in der 2. Klasse der Personen-, Güter- oder Schnellzüge auf die Entfernung bis 300 km hin und 300 km zurück auf beliebiger Strecke, kann der gewinnende, welcher der 100.000. Besucher der Deutschen Reichsbahn sein wird. Der gewinnene Freifahrtchein kann auch an andere Personen veräußert werden. Die Beliebtheit der Reichsbahnfeilschwebebahn ist demnach getriggen, daß der 100.000. Besucher wahrscheinlich in den Tagen vom 21.—22. April d. J. d. i. zu den Osterfeiertagen erreicht sein wird.

Vom Rundfunk

Empfehlungswort aus den Programmen!

Sonntag

Prag. Sender 2: 7.30 Konzert aus Karlsbad, 12.15 Konzert, 13.45 Sozialinformationen, 17.30 Dr. Baßermann: Der Arzt in Indien, 17.50 Deutsche Sendung: Seid! Vorshan auf das Musikprogramm der HSH. Sende, 18.00 Stern: Ein Blick der Neufundlandbank, Hörspiel, 22.20 Schallplatten: Orpheus. — Sende 5: 14.30 Deutsche Sendung: Landwirtschaft, 14.45 Arbeiterkundung: Freiburg: Der Strom der Zeit, 15.00 Geisteswissenschaftliche Vorträge. — Sende 8: 8.50 Vollmond: 10.00 Frühlingmelodien, 17.50 Deutsche Sendung: Koncertabend: Bach—Händel, 20.40 Radiodramm: mein, 22.30 Gounod: Salomonquartett. — Röhre: Odrau: 16.00 Heiterer Nachmittag. — Freiburg: 11.00 Symphoniekonzert.



Nicht zögern

mit der Schuhreparatur! Schuhe, die Sie uns bis 14. April anvertrauen, reparieren wir binnen 3 Tagen. Später übergebene Aufträge können erst nach den Feiertagen fertiggestellt werden.

Rata

Eine Schlacht gegen Seeräuber

Shanghai. Nach Meldungen aus Nanjing kam es zwischen dem chinesischen Sicherheitsdienst und Piraten an der nördlichen Mündung der Provinz Jiangsu zu einer blutigen Schlacht. Mehrere Seeräuberbanden hatten sich vereinigt und insgesamt 50 Dschunken zum Kampf mit der Seepolizei gestellt. Den Beamten gelang es schließlich, die etwa 300 Piraten in die Flucht zu schlagen. Über 20 Seeräuber wurden getötet, 12 Dschunken fielen in die Hände der Polizei. Große Mengen von Waffen konnten erbeutet werden.

Staubsturm-Brand. Aus allen Teilen des Siegenlandes (Westfalen) werden schwere Hochwasserfluten infolge der Schneeschmelze und der Niederschläge der letzten Tage gemeldet. Besonders schwer wurde der Ort Lillfeld betroffen. Hier brach in der Nacht zum Donnerstag der Staubsturm eines großen zur Elektrizitätsgewinnung benutzten Weibers und überflutete in kürzester Zeit den Ort. Die Einwohner wurden vom Wasser im Schlafe überfallen. In einzelnen Häusern stand das Wasser schon bis zum Hals im Wasser stand, nach dem oberen Stockwerken. So schnell, wie das Wasser gekommen war, so schnell war es auch wieder abgeflossen. Es ließ große Vermutungen zurück. Alles, was nicht befestigt war, war fortgeschwemmt. Der Schaden läßt sich nicht annähernd beziffern, ist aber sehr bedeutend. Die Wassermassen, die sich in das Dorf ergossen, schätzte man auf 15.000 Kubikmeter. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Wie man in England Gewerkschaftsmitglieder gewinnt. Die Refruktionskampagne des Britischen Gewerkschaftsbundes (TUC) zeitigt erfreuliche Resultate. Bis jetzt wurden insgesamt nahezu 10.000 neue Mitglieder gewonnen. Um die Tätigkeit anzuregen, hat der Generalrat des TUC beschlossen, dem weiblichen und männlichen Mitglied, das in einem Jahr die höchste Zahl von Refruktionen erzielt, eine goldene Medaille zu verleihen. Dieses Mitglied wird ferner für ein Jahr Inhaber eines silbernen Pokals werden.

Kapitalflucht aus der Schweiz! Der Bericht der Schweizer Nationalbank vermeldete am letzten Wochenende einen Goldabfluß von nicht weniger als 920 Millionen Kc aus diesem Lande, das bisher vom wandernden Kapital als Wohl so bevorzugt wurde, daß die Schweizer Banken ausländischen Einlegern schon seit Jahren keine Zinsen mehr zahlten. Allerdings läßt der neue eidgenössische Finanzminister Hermann Coretich die ausländischen Guthaben auf über 18 Milliarden Kc. Man vermutet, daß die Abführung der 920 Millionen auf die Furcht der Besitzer zurückzuführen ist, daß auch die Schweiz demnächst den Auslandswert des Franken herabsetzen wird, so daß man beim Wechseln in anderen Ländern einen beträchtlichen Verlust erleiden würde.

Wutiger Überfall auf Postboten. Eine Postkassette, bestehend aus zwei Postkisten in Holz, wurde gestern nachts in Ufford von einem Mann überfallen, der den Postboten als Kellner über den Kopf schlug und ihn schwer verletzete. Der Postbote wollte gegen den Angreifer einen Schuß aus seiner Dienstpistole abgeben, doch verlagerte die Waffe, worauf sich zwischen ihm und dem Angreifer ein Handgemenge entwickelte. Dann flüchtete der Mann und hinterließ verstreutes Hab und Gut, darunter 40 Liter Wein. Die Postkisten hatten in dem Angreifer den bekannten Gewalttäter und Dieb Alexander Kowalski erkannt. Die Nachforschungen wurden eingeleitet.

Schmuggler. Gestern seitlich ließ sich eine Ernte der Ozeanfinanzverwaltung Babelos im Bezirk Verchovo auf eine Bande von Schmugglern aus der Gemeinde Babelos, die sich auf dem Rückwege aus der ungarischen Gemeinde Tarpa befand. Als die Schmuggler der Aufforderung Tarpa besah. Als die Schmuggler der Aufforderung der Finanzwachorgane, stehen zu bleiben, keine Folge leisteten und im Gegenteil die Flucht ergriffen, machten die Finanzwachorgane von der Waffe Gebrauch. Durch einen Schuß in das Knie wurde der 21-jährige Arbeiter Josef Jankov aus der Gemeinde Babelos verletzt; er wurde in das Verchovoer Krankenhaus geschafft.

Großfeuer. In der Stadt Yamagata (Japan) brach aus noch unbekannter Ursache Feuer aus, da sich mit unheimlicher Schnelligkeit verbreitete und trotz aller Bemühungen der Feuerwehr in kurzer Zeit 60 Häuser, darunter das Bezirksamt, das Postgebäude und das Gymnasium in Schutt und Asche legte.

Ein schweres Unglück, das durch unterirdischen Leuchtstoff verursacht wurde, ereignete sich Freitag in Weihenstephan bei Erfurt. Als ein in einem neuen Brennstoff aufzunehmendes Rohr ein Mitarbeiter in unmittelbarer Nähe des

Nationalistischer Wahnsinn

illustriert durch zwei Gerichtsverhandlungen

Prag. In einer Zeit, da große Völker dem nationalistischen Wahnsinn verfallen, der zu nichts anderem führen kann, als zur Ausrottung der Kulturmenschen, wenn dem Amoklauf der Tollkühnler nicht rechtzeitig Einhalt geboten wird, ist jedes Symptom dieser Rasenpsychose bemerkenswert. In diesem Sinne verzeichnen wir diese zwei Verhandlungen vor dem hiesigen Kreisgericht.

I.

Berkommerer Alkoholiker und Hitlerverehrer des Raubes angeklagt, verteidigt sich mit „nationaler Entrüstung“.

Vor dem freitäglichen Schwurgericht (Vorl. ODR. S. 3. 3. 3.) war der 50-jährige Rudolf Donda aus Rakonitz des Verbrechens des Raubes angeklagt. Die Anklage führt aus: Am 21. Jänner d. J. befand sich ein gewisser Josef Lukáš in einem Kaffeehaus in einem der Einkaufe und legte nach Verlassen des Geschäftes an der Straße das Wechselgeld, darunter eine fünfzigkronennot, in die Brieftasche. In diesem Augenblick sprang ein Unbekannter auf ihn zu, verpackte ihm einen Rucksack, schlug ihn einigemal ins Gesicht und entriß ihm die fünfzigkronennot, worauf er die Flucht ergriff. Es folgte eine wilde Jagd, wobei sich der Angreifer mehrfach vergeblich zu verbergen suchte. Die Verfolgung endete in dem Hause, in dem der Angeklagte als Mieter wohnt. Er öffnete die Tür zu dem Zimmer ein und ließ sich erst nach längerer Verhandlung herbei, die Tür zu öffnen und dem inzwischen geholten Polizisten zu folgen.

Und nun die Verteidigung des Angeklagten: Von Raubdahl keine Rede! Von der entrichtenen fünfzigkronennot wisse er nichts! Vor dem betreffenden Laden habe er lediglich eine Auseinandersetzung mit zwei Weibern gehabt, die vor einem Auto standen und laut deutsch redeten. Er habe sie aufgefordert, „nicht zu provozieren“ und als er eine grobe Antwort erhielt, habe er einen der beiden eine Ohrfeige gegeben und sei dann geflohen, weil er „nichts mit der Polizei zu tun haben wollte“. Der Angeklagte ist nach Bestätigung der Gerichtsbearbeiter schwerer chronischer Alkoholiker. Seine eigene Tochter sagte vor Gericht aus, daß er längst von seiner Familie getrennt lebe und nur gnadeweise von ihr Zuwendungen erhalten habe, damit er sein Leben fristen könne. Im übrigen wurde durch keinen einzigen

Zeugen die Verteidigung des Angeklagten hinsichtlich der angeblichen „Provokation“ bestätigt. Insbesondere erklärte der Hauptzeuge Lukáš, dem die Banknote entfallen und der durch die Faustschläge des rabiaten Säufers leicht verletzt wurde, unter voller Bestätigung der Anklage, daß er mit niemandem deutsch gesprochen habe und der Angeklagte also auch nicht von ihm „provokiert“ werden konnte. Den Höhepunkt des Greuelen erreicht die Sache aber dadurch, daß der „national entrüstete“ Angeklagte wegen des Ausrufes „Heil Hitler“ verurteilt ist! Soweit der gerichtsmäßig festgestellte Sachverhalt.

Und hier das Verdict der Geschworenen: Der Angeklagte wurde vom Verbrechen des Raubes freigesprochen und blieb wegen leichter Verlesung zu vierzehn Tagen Arrest verurteilt.

Urteile zu kommentieren ist nicht gestattet...

II.

Abfuhr eines tschechischen Hitlerjungen.

Vor dem Senat Mareček war der 25-jährige tschechische Josef Danáš der Anklage gegen den Staat und der rohen Schmähung der Staatsnation angeklagt. Der Angeklagte, der tschechischer Nation ist, hatte eines Sonntags die auf dem Dorfplatz des Dorfes Piskoupka versammelte Dorfjugend mit einem lauten „Heil Hitler“ begrüßt. Dieser Gruß fand in dem tschechischen Dorf keine Gegenliebe und so erging sich der Angeklagte unter Schmähungen seiner Nation in Lobpreisungen Hitlers, wobei er u. a. erklärte, er selbst würde sich gegebenenfalls die Uniform des Dritten Reiches anziehen und nicht auf die Hitlertruppen schießen, sondern auf die eigenen Landsleute.

Der Bursche bekam seinen Lohn auf der Stelle ausgezahlt und wurde dann der Gendarmerie übergeben. Wir wissen, welche Kreise in beiden „nationalen Lagern“ an solcher Propaganda ihre Freude haben. Nur wird der deutsche Spießbürger, der in seiner grenzenlosen Hornerei denartige Fälle begründet, erkennen müssen, daß solche Agitation auch ihre unangenehmen Seiten hat. Denn vor Gericht erklärte der Angeklagte, er verdanke seine „nationale Einstellung“ der Erziehung in den Schulen des „deutschen Schulwesens“.

Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu zehn Monaten schweren Kerker unbeding.

„Geheime Wahl“

Niemand erfährt das Ergebnis

In den reichsdeutschen Betrieben haben jetzt die „Geheimschafften“ die Vertrauensleute neu zu wählen. Die regierenden Verbände haben allen Grund, einen Massenprotest durch Stimmgellet zu fürchten, zumal soeben die Danziger Wahl gezeigt hat, daß es noch Dämme gegen die braune Flut gibt. Da jedoch in jedem Betrieb nur die Kandidaten aufgestellt werden darf, kann ihre Ablehnung nur durch Abgabe eines ungültigen Zettels kundgetan werden. Ungültig ist jeder Zettel, der irgendwie beschrieben ist, sei es auch nur mit dem Kreuz, das zu setzen die Wähler noch aus der Zeit gewöhnt sind, da Deutschland noch ein Kulturstaat war. Nun ist angeordnet worden, daß ungültige Zettel und Umschläge ohne Zettel überhaupt nicht als abgegeben betrachtet, also auch nicht gezählt werden. So schützt man sich davor, daß die Stärke der Opposition ziffernmäßig bekannt wird. Bleiben aber zu wenig gültige Zettel übrig, so multipliziert man sie eben einfach in der nötigen Weise.

Die Saar erwacht — aber zu spät! Die „Straßburger Neuesten Nachrichten“ bringen interessante Einzelheiten über die Entscheidung an der Saar. Danach hat die Hochstimung der Jännerwochen einer tiefgreifenden Depression Platz gemacht. Die wirtschaftliche Entwicklung geht in tiefer Kurve abwärts. Betriebe werden stillgelegt oder eingeschränkt. Die Zahl der Arbeitslosen hat nach dem Siege des Nationalsozialismus gewaltig zugenommen. Auch die neue deutsche Erwerbsverwaltung ist bereits zu umfangreichen Entlassungen gezwungen. Frankreich hat alle Aufträge bei der saarländischen Industrie annulliert, ein Ausgleich ist durch deutsche Rüstungsaufträge nicht zu erzielen. Die Preise steigen, besonders Butter und Schmalz sind erheblich teurer geworden. Hand in Hand mit diesem wirtschaftlichen Rückschlag geht eine von Woche zu Woche sichtbarere Abkehr der Saarbevölkerung von der NSDAP. Die Versammlungen der Partei weisen immer schwächeren Besuch auf. So war die zentrale Saarbrücker Veranstaltung gegen den „litauischen Justizmord“ von insgesamt 317 Personen besucht...

offenen Tanks ein Streichholz in Brand. Im gleichen Augenblick entzündete sich das Benzin und wenige Sekunden später ergriffen die Flammen den ganzen Wagen. Der Kraftwagenführer, der sich neben dem in Brand geratenen Tank befand, erlitt ebenso wie zwei andere Mitfahrer, schwere Brandwunden. Die übrigen Fahrgäste, die im Wagen saßen, mußten die Fensterscheiben zerbrechen, um ins Freie zu gelangen. Dabei zogen sich einige Infanzen Schnittwunden zu. Die drei Schwerverletzten wurden nach Anlegen von Korverbänden in das Erfurter Krankenhaus gebracht, die anderen sechs konnten in ihre Wohnorte gebracht werden. Der Omnibus ist völlig verbrannt.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Das Mißtrauen der Sparer in Deutschland

Im Jahre 1933 wurden von den Sparkassen Deutschlands über 625 Millionen Reichsmark mehr zurückerhalten, als bei ihnen eingezahlt wurden. In den vorhergehenden Jahren hatten die Einzahlungen die Rückzahlungen stets stark übertraffen.

1934 melden die deutschen öffentlichen Sparkassen zwar eine Steigerung der Spareinlagen um 1500 Millionen Mark. Aber davon entfallen etwa 900 Millionen Mark auf Aufwertungs-Guthabenswerten, und nur 600 Millionen Mark sind Zuwachs an Spareinlagen. In diesen 600 Millionen Mark sind die Zinsguthabenswerten mit einbezogen, die 1934 mindestens ebenso hoch sind wie 1933, also rund 400 Millionen Mark betragen. Es verbleibt demnach nur ein wirklicher Spareinlagen-Zuwachs von höchstens 200 Millionen Mark. Da nun 1933 eine Rekrutierung von über 625 Millionen Mark erfolgte, so wirken sich die zwei Jahre Hitlerdiktatur für die deutschen Sparkassen in einem Rückgang der Spar-Neueinlagen um über 425 Millionen Mark aus.

Bei der von den Nationalsozialisten behaupteten Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse und dementsprechend oft behaupteten angeblich unbegrenzten Vertrauen des Volkes zur Hitlerregierung hätten die deutschen Sparkassen im Jahre 1934 gegenüber 1932 einen erheblichen Zuwachs ihrer Einlagen verzeichnen müssen.

Auch im Winter

gute Eier? Sorge vor!

Jetzt sind die Eier frisch und billig — jetzt muß man sie kaufen und einlegen.

Mit Wasserglas bleiben die Eier frisch. Dabei ist das Einlegen so einfach und billig, man braucht ja auf neuen Teile Wasser nur einen Teil Wasserglas.



Wasserglas

hält die Eier frisch

300.000 Kc „Kopfpfeil“!

Die unter Züricher Parteiblatt, das „Bolschewist“, aus jeden Zweifel ausschließender Quelle erfährt, war auch beabsichtigt, den ehemaligen preussischen Innenminister Albert Graefin, der früher in der Schweiz lebte und sich jetzt in Paris aufhält, an die Grenze zu locken, zu belästigen und in bewußtlosem Zustand nach Deutschland zu schaffen.

Die Gestapo hat einen Preis von 300.000 Reichsmark (annähernd 300.000 Kc) auf Verzeihung des Kopfes gesetzt. Ausgeföhrt sollte der Handreich von Mitgliedern der Schweizer faschistischen Kräftegruppe „Tacatis“ werden, die im Spießdienst der Gestapo stehen.

Der Kräfteleiterkorist Gior befindet sich im Besitz der Geheimbulletins der Gestapo, die eine Art „Reichsanzeiger“ des Terrors sind. In diesen Bulletins werden den „Vertrauensleuten“ der Gestapo Direktiven gegeben und zur Anreizung der Spies die jeweiligen „Kopfpfeile“ für jene Emigranten mitgeteilt, auf deren Ergreifung die Gestapo besonderen Wert legt!

Ein englisches Blatt über die österreichische Sozialdemokratie

„Manchester Guardian weekly“ schreibt in seiner Ausgabe vom 5. April über den Wiener Schandprozess:

„Die österreichische Regierung hat nun die Mitglieder der österreichischen sozialistischen Partei seit über einem Jahr verfolgt und nun werden 21 Schandführer vor Gericht. Die österreichische Regierung kann tun oder sagen, was sie will, keine offizielle Propaganda, keine Gerichtsverhandlung oder Urteilspruch können den Eindruck verwischen, den die österreichische sozialistische Partei durch ihre prächtige konstruktive Leistung in Wien, durch ihre heldenhafte Verteidigung dieser Leistung während der Jahre politischen Drucks und wirtschaftlicher Krise durch ihre heroische Haltung und schließlich Niederlage — eine Niederlage, bei der alle Ehren des Kampfes auf ihrer Seite waren — auf die zivilisierte Welt gemacht hat. Und von allem anderen absehen, die Zerkürung der österreichischen sozialistischen Partei hat sich als eine politische Katastrophe ersten Ranges erwiesen. Die österreichische Unabhängigkeit ist ungenügendermaßen ein allgemeiner europäischer Belang geworden, es waren die Sozialisten, welche die sicherste Garantie für seine Unabhängigkeit darstellten. Ihre Zerkürung erfolgte auf Anregung Mussolinis. Er wird zweifellos diese Anregung bedauert haben, Anregungen, die auch gut noch zu einer Eroberung Österreichs durch die Nazis und damit durch Deutschland führen können und so Italien das bringen, was es mehr als sonst etwas verhindern möchte: Deutschland als Nachbarn zu haben. Die Schandhändler, die jetzt vor Gericht stehen, haben an dem bewußtsten Auffand vor über einem Jahre nicht einmal teilgenommen. Sie wurden vor Beginn des Aufstandes verhaftet und sind angeklagt, denselben vorbereitet zu haben. Selbst wenn die Beschuldigungen richtig wäre, bleibt doch immer noch die Tatsache, daß der Aufstand ein Akt verzweifelter Selbstverteidigung und unendlich mehr gerechtfertigt war, als die Aufstandsbewegungen, welche die Heimwehren zu rein aggressiven Zwecken zu führen versuchten.“

